

# Forschendes Lernen im Studiengang Heilpädagogik an der SRH Wilhelm Löhe Hochschule Fürth, von Marion Wüchner-Fuchs

## Teil IV – Das Aufsteigen vom Abstrakten zum Konkreten

Didaktisch gibt es zwei große Varianten, Unterricht zu entfalten. Entweder vom Kleinen zum Großen abstrahieren, z. B. das Thema Schwerkraft mit einer Wurfübung beginnen, um dann, nach und nach, komplexer zu werden, bis die Lernenden Gravitation und Trägheit als physikalische Grundkräfte theoretisch und praktisch verstehen. Oder die Lehrperson präsentiert das theoretische Konstrukt, also das Newtonsche Gravitationsgesetz bzw. die allg. Relativitätstheorie und bearbeitet mit den Lernenden dazu aufkommende Fragen, sucht also den Weg eher vom Großen kommend, um daran das Kleine zu extrahieren.

In berufsbegleitenden Studiengängen mit wenig Präsenz ist die Gefahr hoch, dass Lehrende Pakete mit Inhalten „schnüren“, um damit bei den Lernenden große Wissensmengen in kurzer Zeit zu erzeugen. Dafür selektiert die Lehrkraft vorab Ziele sowie Themen und formuliert einzelne konkrete Exempel. Dadurch kann sie jedoch erstens nur eingeschränkt auf die Bedingungen der Studierenden eingehen und zweitens werden die konkreten Übungsaufgaben oftmals von Studierenden als eher lose verbunden wahrgenommen, jedenfalls nicht spiralförmig auf ein Ziel hin konstruiert. Wir kennen diese Art des Lehrens z. B. aus klassischen Vorlesungen. Im Kontext des Forschenden Lernens stellen wir im Studiengang Heilpädagogik zunächst ebenfalls didaktisch ungünstige Ausgangslagen fest, die für besagte Vorstrukturierung sprächen: die Lernenden haben kaum Vorerfahrungen, kennen Methoden und Methodologien höchsten oberflächlich, haben erst vereinzelt Kontakte zu Kommiliton:innen, sehen sich im Seminar nur an 4 Tagen und zeigen sich außerdem häufig unsicher hinsichtlich akademischer Kultur und modulbezogenen Anforderungen. Es werden jedoch auch Kompetenzen deutlich, z. B. haben die Studierenden Praxiserfahrung, zeigen eine hohe Zielerreichungsaffinität, sind motiviert, anspruchsvoll in der (selbständigen) Bearbeitung von Aufgabenstellungen, verantwortungsvoll und beginnen außerdem, kritisch zu denken.

In Abwägung benannter Vor- und Nachteile wird das Forschungsmodul (trotzdem) didaktisch vom Abstrakten zum Konkreten hin entfaltet, was sich tätigkeitstheoretisch begründen lässt. Die Theorie der Lerntätigkeit ist stark mit den Namen Elkonin und Davydov verbunden und wird im Deutschen oft mit dem Begriff „entwicklungsförderlicher Unterricht“ verknüpft (Lompscher, 2004, S. 173). Lernen bedeutet in diesem Theoriekonstrukt die Lösung von Aufgaben, welche sich z. B. Studierende in Form von Zielen aneignen. Die Lernenden werden sich jedoch nur solche Ziele aneignen, also nur solche Aufgaben lösen, in denen sie einen Sinn für sich als Subjekt erkennen. Grundlegend für die Vermittlung ist demnach die Frage, inwiefern der Unterrichtsinhalt für die konkrete Persönlichkeit der Lernenden subjektiv von Bedeutung ist. Erste Prämisse für die Lehrkraft ist deshalb die passende Auswahl des Forschungsprojektes in Abhängigkeit der Studierenden und nicht in Abhängigkeit vorhandener Projekte an der HAW.

Das Forschen als Tätigkeit müssen sich Studierende zunächst aneignen, es steht deshalb im Zentrum des Moduls. Neben den Schritten im Forschungsprozess, etwa Problemauswahl, Theoriebildung, Operationalisierungen, Datenerhebung und -analyse (Schnell, Hill & Esser, 2008, S. 8) geht es beim Forschenden Lernen zentral um Anwendung, Diskussion und Modifikation dieser Elemente im Projekt. Die Komplexität des gewählten didaktischen Ansatzes ist nicht risikolos, birgt er doch die Gefahr der Überforderung, weil eben nicht mit kleinteiligen Beispielen begonnen wird, die sich spiralförmig im Sinne einer Progression, weiterentwickeln. Vielmehr werden die Studierenden mit einem echten Forschungsauftrag konfrontiert, den sie nach wissenschaftlichen Kriterien bearbeiten sollen. Zweite Prämisse ist demnach die formative Evaluation, um Feedback – ggf. mehrfach täglich – über Lern- und Arbeitsstand der Studierenden zu erhalten und evtl. Korrekturen vorzunehmen, weiteren Input zu geben, neue Perspektiven zu eröffnen etc.

Forschendes Lernen zeichnet sich durch seinen Problemcharakter aus, der sich hier in der Übernahme eines konkreten Forschungsteilprojektes ausdrückt. Die Komplexität der Aufgabe(n) regt zur analytischen Auseinandersetzung, zur Reflexion mit sich und anderen, kurzum zu Kommunikation und Kooperation in der Lehr-Lern-Gemeinschaft an. Das Aufsteigen vom Abstrakten zum Konkreten bedeutet nicht, „dass

Abstraktionen den Ausgangspunkt des Aneignungsprozesses bilden, sondern dass sie durch Analyse konkreter Anforderungen vom Lernenden gewonnen und dann als Erkenntnismittel eingesetzt werden können, um sich einen ganzen Bereich von Sachverhalten zu erschließen und anzueignen“ (Lompscher, 2004, S. 194).

## Literaturverzeichnis

- Lompscher, J. (2004). *Lernkultur Kompetenzentwicklung aus kulturhistorischer Sicht. Lernen Erwachsener im Arbeitsprozess* (International cultural-historical human sciences, Bd. 7). Berlin: Lehmanns Media.
- Schnell, R., Hill, P. B. & Esser, E. (Hrsg.). (2008). *Methoden der empirischen Sozialforschung* (Lehrbuch, 8., unveränd. Aufl.). München: Oldenbourg.